

Kolumne 29. September 2012

Lesegruppen – eine Hommage

„Beim Lesen habe ich mich dauernd gefragt, ob alle Ereignisse noch einen tieferen symbolischen Sinn haben.“ – „Für mich ist bei Bakker das meiste vordergründig und zugleich symbolisch, die Tiere vor allem, die Gänse und Dachse, überhaupt die Natur, der Sternenhimmel, oder dass die Geschichte im Winter passiert.“ – „Aber dass die Frau noch diesen Berg besteigt, so kurz vor ihrem Tod, ist einfach unglaublich.“ – „Finde ich nicht, für mich stimmt das. Ich kenne Leute, die waren schon schwer krank und haben noch Berge bestiegen oder Ähnliches gemacht.“ – „Auf den ersten Blick fand ich die Symbolik faszinierend, aber mit der Zeit wurde mir alles zu viel, zu überladen.“ – „Und überhaupt: Wie interpretiert ihr den Titel?“

Wir diskutieren den neusten Roman des Niederländers Gerbrand Bakker, „Der Umweg“, angeregt, kontrovers, manchmal auch hitzig. Wir, das sind sechs Frauen aus Spiez. Unser Läsikränzli gibt es seit 1989, in wechselnden Besetzungen und mit einer Kerngruppe, die von Anfang an dabei war. Gelesen und diskutiert haben wir seither 124 Romane: 65 Werke von Frauen, 59 von Männern. Spitzenreiterinnen sind Christa Wolf und die Kanadierin Margaret Atwood (je fünf Werke), männlicher Rekordhalter ist Lukas Hartmann mit vier Büchern.

„Habt ihr einmal nachgezählt, was die an dem einen Abend alles zusammentrinken? All die Café Fertigs und Schnäpse? Da liegt man längstens blau unter dem Tisch!“ – „Ich finde, das ist mehr rituell, die Trinkerei und die unzähligen Zigaretten, und nicht völlig realistisch gemeint.“ – „Ja, diese Satz wiederholungen zwischen den vielen Geschichten, die sind wie Fixpunkte, oder wie ein Rhythmus im Text.“ – „Genau, wie eine Art Refrain, aus Alkoholika und Zigarettenmarken!“ – „Die Geschichten haben mich aber ziemlich mitgenommen, immer wieder stirbt jemand oder ist unglücklich verliebt, oder es passiert sonst ein Unglück.“ – „Für mich war das Buch eher lustig als traurig, ich habe immer wieder laut gelacht.“ – „Ich auch, den Alten mit dem Hörrohr fand ich zum Schreien, und die vielen Ausdrücke auf Bündnerdeutsch und Rätoromanisch machen den Text extrem farbig!“

Wir lesen querbeet durch Kulturen und Sprachen, also auch Belletristik aus Lateinamerika, Indien, Asien und Nordamerika sowie Übersetzungen aus vielen europäischen Sprachen. Das Schwergewicht liegt auf neueren und neusten Romanen aus der Schweiz und dem deutschen Sprachraum, beispielsweise soeben „Ustrinkata“ des jungen Bündners Arno Camenisch. Mit Werken von Kleist, Fontane, Thomas Mann und Virginia Woolf haben wir die Klassik nicht ganz beiseite gelassen, und uns auch mit Lyrik, vor allem mit Gedichten von Hilde Domin, befasst. Krimis und Unterhaltungslektüre klammern wir aus, die liest jedes nach Gusto für sich allein.

„Versteht jemand, warum die Tochter noch immer so abhängig von ihrer Mutter ist? Mich hat das wahnsinnig genervt.“ – „Ich denke, sie hat in ihrer Jugend zu wenig Liebe von der Mutter bekommen. Das versucht sie nachzuholen.“ – „In Wirklichkeit wollte die Mutter gar nie ein Kind. Sie war mit der Tochter völlig überfordert.“ – „Aber eigentlich ist die Mutter das wirkliche Opfer unter den drei Frauen. Ihre Kindheit im Krieg, allein im Keller während den Bombardierungen, und eine halbe Prostituierte als Mutter – da wirst du doch hart und verschlossen.“ – „Deshalb denke ich, dass das Buch eine spezifisch deutsche Frauengeschichte schildert. Wegen dem Kriegshintergrund.“ – „Mutter-Tochter-Abhängigkeiten gibt es aber auch bei uns!“ – „Wem sagst du das!“

Lesegruppen funktionieren nach unterschiedlichen Regeln. Unsere Gruppe ist in langen Jahren zu einem vertrauten Kreis zusammengewachsen, der Austausch über Bücher wie „Chronik der Nähe“ von Annette Pehnt mündet nicht selten in persönliche Gespräche. Andere Gruppen wählen einen Vorsitz, und die Diskussionen fallen eher strukturiert aus. In einigen Leseclubs stellen die Mitglieder im Turnus ein bis drei Bücher vor, von denen eines ausgewählt, gelesen und später diskutiert wird, wieder andere erstellen zum Jahresanfang eine Bücherliste, für jeden Monat ein Buch. Unsere Lesegruppe funktioniert oft etwas chaotisch, die Buchauswahl erfolgt spontan von Mal zu Mal und dauert wegen den vielen Vorschlägen, die auf den Tisch fliegen, fast halb so lange wie die Diskussion des vorherigen Buchs. Alle Gruppen, wie unterschiedlich zusammengesetzt und organisiert sie auch sind, haben ein Ziel: Den offenen Gedanken-, Meinungs- und Gefühlsaustausch über ein Buch, das alle kurz vorher gelesen haben.

Wozu? könnte man fragen. Vielleicht, weil die Diskussionen in der Lesegruppe dem Genuss des Schlagrahmhäubchens auf dem Dessertgebäck ähneln: Zuerst löffeln wir uns allein durch das Buch wie durch die Lagen einer Torte, essen Schicht um Schicht, und jede schmeckt ein bisschen anders, süß, säuerlich, cremig, knusprig, manchmal auch bitter. Die Tortendekoration, die Weichselkirschen in der Rahmwolke oder die hauchdünnen Schokoladeblättchen mit Ingwergeschmack haben wir gespart und lassen sie ganz zum Schluss im Mund zergehen. Was wir jetzt schmecken, ist sozusagen noch einmal die ganze Torte. Bloss ist sie jetzt noch runder, noch reicher dekoriert und mit mindestens drei weiteren Schichten gefüllt.

Neuer Begleittext:

Gerlinde Michel wohnt in Spiez und hat zwei Krimis publiziert. Im Oktober erscheint ihr neuer Roman „Frei willig“.